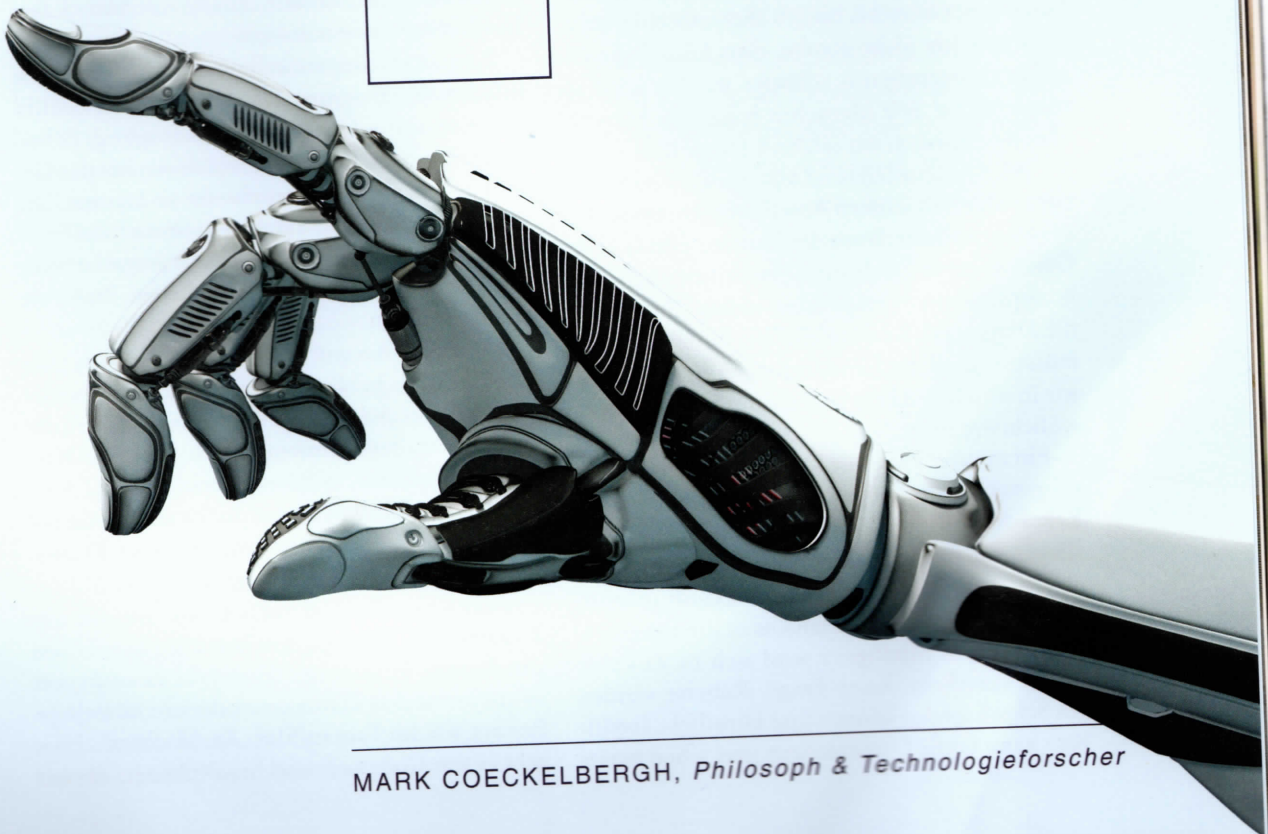


HABEN SIE

ANGST
VOR
KÜNST-
LICHE
INTEL-
LIGENZ



MARK COECKELBERGH, *Philosoph & Technologieforscher*

Ich fürchte mich nicht vor künstlicher Intelligenz. Aktuelle Entwicklungen sind bei weitem nicht so spektakulär, wie Darstellungen in Science-Fiction-Filmen oder Zukunftsvisionen von CEOs kalifornischer Technikgiganten es nahelegen. Künstliche Intelligenz ist also nicht so weit, wie jene – innerhalb und außerhalb der akademischen Welt – meinen, die glauben, sie können die Zukunft vorhersagen. Wenn ich mir also ansehe, was Maschinen heute leisten können, und ein Robotik-Labor besuche, bin ich eher unbeeindruckt.

Wieso ich nicht glaube, dass künstliche Intelligenz irgendwann schlauer werden wird als menschliche? Wir Menschen haben ein körperliches Bewusstsein, wir erfahren Dinge über unsere Körper. Davon ausgehend können wir Emotionen empfinden, wir können Anteil nehmen. Ohne diese verkörperlichte Form der Existenz gibt es keine Gefühle, keine Erfahrung. Maschinen und Computerprogramme empfinden nichts, ihnen sind die Dinge egal. Es wäre also ein Problem für sie, müssten sie all die Entscheidungen treffen, denen wir in unserem Alltag begegnen. Das könnten sie schlichtweg nicht.

Ein weiterer Punkt ist Kreativität. Künstlich intelligente Systeme mögen zu bestimmten Arten von Kreativität fähig sein, aber eben nicht zu jener Kreativität, die unsere Erfahrungen hervorbringt. Ich glaube nicht, dass es in näherer Zukunft möglich sein wird, diese Art des Erfahrens zu simulieren.

Künstliche Intelligenz wird sich in Zukunft weiterentwickeln, keine Frage. Roboter werden gut Schach spielen können und künstliche Intelligenz kann große Datenmengen jetzt schon besser

ordnen als wir, denn Rechnen war schon immer ihre Stärke. Künstliche Intelligenz ist definitiv intelligent, das schon, aber sie wird nie mit dem menschlichen Verstand vergleichbar sein. Und natürlich haben neue Technologien und die Automatisierung viele Vorteile. Künstliche Intelligenz wird uns helfen, bestimmte Probleme zu lösen. Aber das alles bedeutet nicht, dass sie keine Probleme mit sich bringt.

Ich sehe im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz mindestens zwei:

Angesichts der sozioökonomischen und politischen Veränderungen haben viele ein Gefühl von Kontrollverlust und Entmündigung. Politiker treffen Entscheidungen, bei denen wir das Gefühl haben, sie nicht beeinflussen zu können. Die Angst vor künstlicher Intelligenz ist auch ein Symptom dieses Kontrollverlusts. Doch Angst ist nicht nur irrational, sie kann uns auch helfen, Probleme zu identifizieren.

Die zweite Art von Problemen, die ich sehe, hat direkt mit Technologie zu tun. Die Automatisierung unserer Arbeitswelt wird immer mehr Jobs kosten. Vor allem Arbeitsplätze, die nicht viel Kreativität erfordern, werden ersetzt werden. Aber nicht nur in Fabriken und in der Produktion generell wird die Arbeit weniger werden. Auch Dienstleistungen werden vermehrt automatisiert.

Es ist generell problematisch, dass wir uns von Technologien abhängig machen, die unser Leben zunehmend bestimmen. Hier geht es nicht um so etwas wie den Terminator oder um künstliche Partner wie im Fantasyfilm „Ex Machina“. Hier geht es um Computer und Smartphones, die wir

in unserem Alltag verwenden – und von denen wir als Individuen und als Gesellschaft immer abhängiger werden.

Diese Veränderungen sind unsichtbar und gehen schleichend vor sich. Wir bekommen nichts von ihnen mit. In unserem Alltag spielen immer mehr Algorithmen eine Rolle. Wir sehen sie nicht, wir wissen nicht, wie sie programmiert sind, und verstehen nicht, was sie tun. Aber sie sind da und sie bestimmen uns. Je mehr Aufgaben wir an künstlich intelligente Systeme übertragen, desto stärker werden wir von ihnen abhängig.

Und ja, es ist schon beängstigend, wie sehr das bereits der Fall ist. Ich finde es besonders besorgniserregend, wenn suggeriert wird, Maschinen wären so etwas wie unsere Freunde. Schon kleine Kinder werden heute ermutigt, mit Technologien zu interagieren, als wären es Menschen. Aber ein Kind, das mit Smartphones spielt, hat weniger Kontrolle über seine Projektionen und Fantasie als eines, das beispielsweise mit Puppen spielt.

In meinem Buch „Human Being @ Risk“ habe ich argumentiert, dass neue Technologien auch neue Abhängigkeiten hervorbringen. Da können viele Dinge schiefgehen. Was machen wir zum Beispiel, wenn wir unsere persönlichen Daten verlieren, da ja unsere Erinnerung immer mehr in unseren Computern und in der Cloud gespeichert ist? Wer hat Zugang zu diesen Daten und verkauft sie an Dritte? Wie verändern Computer und Smartphones unsere Art zu arbeiten? Können wir eigentlich noch aufmerksam sein und uns konzentrieren? Hat sich die Geschwindigkeit unseres Lebens erhöht? Kommen wir noch zurecht? Und:

Wie anfällig sind unsere Computer-Infrastrukturen für Hackerangriffe und Cyberkrieg?

Auf all das nur mit Angst zu reagieren wäre aber wenig hilfreich. Vielmehr müssen wir uns der Verwundbarkeit und der Risiken, die digitale Technologien und Medien mit sich bringen, bewusst werden und wir müssen darüber nachdenken, wie wir mit ihnen und den Problemen, die sie schaffen, umgehen.

Mark Coeckelbergh, Jahrgang 1975, ist Belgier und Experte für künstliche Intelligenz und Robotics. Der Philosoph hat zum Thema mehrere Bücher – aktuell zum Beispiel „Money Machines“ – geschrieben. Er arbeitet derzeit am Institut für Philosophie der Universität Wien.